UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die drei aristotelischen Ethiken

Arnim, Hans von

Wien, 1924

II. Die einzelnen ethischen Tugenden und das Zeugnis Theophrasts

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5547

Visual Library

ist, wie mir scheint, schon für sich genommen ausreichend zu beweisen, daß M. Mor., Eud., Nik. von Aristoteles selbst in dieser Reihenfolge geschrieben sind.

II.

Die einzelnen ethischen Tugenden und das Zeugnis Theophrasts.

In des Arius Didymus Kompendium der peripatetischen Ethik, das uns durch Stobaeus' Eklogen erhalten ist, findet sich II p. 140, 7 ff. W. eine Erörterung über die ethischen Tugenden als μεσότητες, in der gleich anfangs Theophrast als Gewährsmann genannt wird: Τὸ οὖν πρὸς ἡμᾶς μέσον ἄριστον, οἷον, φησὶν ὁ Θεόφραστος, ἐν ταῖς ἐντυχίαις ὁδὶ μὲν πολλὰ διελθὼν καὶ μακρῶς ἀδολεσχήσας, ὁδὶ δ' ὀλίγα καὶ οὐδὲ τἀναγκαῖα, οὗτος δὲ αὐτὰ ἃ ἔδει [μὴ del. Madvig] τὸν καιρὸν ἔλαβεν. Fragen wir, ob das von Theophrast zur Veranschaulichung des μέσον πρὸς ἡμᾶς gewählte Beispiel sich auf eine der in den aristotelischen Ethiken aufgezählten ethischen Einzeltugenden bezieht oder ein ohne Beziehung auf diese von Theophrast selbst geformtes Beispiel ist, so ergibt sich, daß zwar das Wort ἐντυχία nicht bei Aristoteles vorkommt, wohl aber das gleichbedeutende ἔντευξις (= gesellschaftliche Unterhaltung, *conversatio*) in den M. Mor. 1192 b 31 und 1199 a 14. 17 und außerdem in der Topik 101 a 27. 30 und in der Rhetorik 1355 a 29 vorkommt (Metaph. 1009 a 17 ist ἔντευξις = ἀπάντησις). M. Mor. 1192 b 31 wird die Tugend der σεμνότης, die richtige Mitte zwischen der ἀρέσκεια und der αὐθάδεια, als περὶ τὰς ἐντεύξεις bezeichnet: ὅ τε γὰρ αὐθάδης τοιοῦτός ἐστιν οἷος μηθενὶ ἐντυχεῖν μηδὲ διαλεγῆναι· — ὁ δὲ ἄρεσκος τοιοῦτος οἷος πᾶσιν ὁμιλεῖν καὶ πάντως καὶ πανταχῇ usw. In den Eud. 1233 b 34 f. ist die Auffassung der σεμνότης und der ihr zugeordneten Fehler eine andre: ὁ μὲν γὰρ μηδὲν πρὸς ἕτερον ζῶν, ⟨ἀλλὰ⟩ καταφρονητικὸς αὐθάδης, ὁ δὲ πάντα πρὸς ἄλλον ἢ καὶ πάντων ἐλάττων ἄρεσκος, ὁ δὲ τὰ μέν, τὰ δὲ μή, καὶ πρὸς τοὺς ἀξίους οὕτως ἔχων σεμνός. Die Nik. gebrauchen für den gesellschaftlichen Verkehr statt ἔντευξις den Ausdruck ὁμιλία. Eine Tugend σεμνότης und eine αὐθάδεια als ihr zugeordneten Fehler kennen sie nicht; die ἀρέσκεια ist anders eingeordnet. Theophrasts Beispiel ist am meisten mit der Stelle der M. Mor. verwandt, in der

διαλεγῆναι zeigt, daß hauptsächlich an die Mitteilsamkeit in der Unterhaltung gedacht ist, wie bei Theophrast. Wäre das nicht sehr merkwürdig, wenn dem Theophrast nicht die M. Mor. als aristotelisches Werk bekannt gewesen wären? Doch sehen wir weiter! Die folgenden Worte: αὕτη μεσότης πρὸς ἡμᾶς· αὕτη γὰρ ὑφ' ἡμῶν ὥρισται τῷ λόγῳ. Διὸ ἔστιν ἡ ἀρετὴ ἕξις προαιρετική, ἐν μεσότητι οὖσα τῇ πρὸς ἡμᾶς, ὡρισμένη λόγῳ καὶ ὡς ἂν ὁ φρόνιμος ὁρίσειεν, in denen Nic. 1106 b 36—1107 a 2 wörtlich zitiert werden, würden wir nicht mehr zu dem Theophrastzitat rechnen, sondern für eigne Worte des Arius Didymus halten, wenn nicht die Worte folgten: εἶτα παραθέμενος τινὰς συζυγίας ἀκολούθως τῷ ὑφηγητῇ σκοπεῖν ἔπειτα καθ' ἕκαστα ἐπάγων ἐπειράθη τὸν τρόπον τοῦτον· ‚ἐλήφθησαν δὲ παραδείγματος (libri —μάτων) χάριν αἵδε· σωφροσύνη usw.' In diesen Worten kann der Mann, der seinem Lehrer folgend die Beispiele von συζυγίαι anführt, kein andrer als Theophrast und sein Lehrer kein andrer als Aristoteles sein. Also sind nur die Worte εἶτα παραθέμενος — τρόπον τοῦτον eigne Worte des Arius; was vorausgeht und was folgt, muß zu dem Theophrastzitat gerechnet werden. Daß dieses schon von ἐλήφθησαν an weitergeht, zeigen die Worte (σκοπεῖν — ἐπειράθη) τὸν τρόπον τοῦτον, die nur auf unmittelbar folgende eigne Worte Theophrasts sich beziehen können. Dadurch ist gesichert: 1. daß die folgende Aufzählung von συζυγίαι dem Theophrast gehört, 2. daß diese Aufzählung von Theophrast als Bericht über die Lehre des Aristoteles gegeben wurde (ἐλήφθησαν scil. ὑπὸ τοῦ Ἀριστοτέλους). Um das ἐλήφθησαν παραδείγματος χάριν verständlich zu machen, hat Arius die Worte ἀκολούθως τῷ ὑφηγητῇ hinzugefügt. Da wir nun Z. 12—14 den Theophrast Worte zitieren sahen, die sich wörtlich so nur in den Nik. finden, so erwarten wir, daß sich auch die Fortsetzung seines Aristotelesexzerptes an die nikomachische Fassung anschließen wird. Daß dies nicht der Fall ist, ergibt sich aus folgender Tabelle:

Theophrast: ἐλήφθησαν δὲ παραδείγματος χάριν αἵδε·	Nik. 1107 a 32: λεκτέον οὖν ταῦτα ἐκ τῆς διαγραφῆς
σωφροσύνη, ἀκολασία, ἀναισθησία	(3) ἀνδρεία, θρασύτης, δειλία
πραότης, ὀργιλότης, ἀναλγησία	(1) σωφροσύνη, ἀκολασία, ἀναισθησία
ἀνδρεία, θρασύτης, δειλία	(5) ἐλευθεριότης, ἀσωτία, ἀνελευθερία (?)

δικαιοσύνη

ἐλευθεριότης, ἀσωτία, ἀνελευθερία

μεγαλοψυχία, μικροψυχία, χαυνότης
μεγαλοπρέπεια, μικροπρέπεια, σαλακωνία

(7) μεγαλοπρέπεια, ἀπειροκαλία, μικροπρέπεια
(6) μεγαλοψυχία, χαυνότης, μικροψυχία
\+ φιλότιμος, ἀφιλότιμος, ἀνώνυμος
(2) πραότης, ὀργιλότης, ἀοργησία

\+ ἀλήθεια, ἀλαζονεία, εἰρωνεία
\+ εὐτραπελία, βωμολοχία, ἀγροικία
\+ φιλία, ἄρεσκος (κόλαξ), δύσερις (δύσκολος)
? αἰδήμων, καταπλήξ, ἀναίσχυντος
[νέμεσις, φθόνος, ἐπιχαιρεκακία]

Eud. 1220 b 36: εἰλήφθω δὲ παραδείγματος χάριν καὶ θεωρείσθω ἕκαστον ἐκ τῆς ὑπογραφῆς·

(2) ὀργιλότης, ἀναλγησία, πραότης (III)
(3) θρασύτης, δειλία, ἀνδρεία (I)
(1) ἀκολασία, ἀναισθησία, σωφροσύνη (II)
(4) κέρδος, ζημία, δίκαιον
(5) ἀσωτία, ἀνελευθερία, ἐλευθεριότης (IV)
(6) χαυνότης, μικροψυχία, μεγαλοψυχία (V)
(7) δαπανηρία, μικροπρέπεια, μεγαλοπρέπεια (VI)

M. Mor. 1190 b 9:

(3) ἀνδρεία, θρασύτης, δειλία (I)

(1) σωφροσύνη, ἀκολασία, ἀναισθησία
(2) πραότης, ὀργιλότης, ἀναλγησία

(5) ἐλευθεριότης, ἀσωτία, ἀνελευθερία
(6) μεγαλοψυχία, χαυνότης, μικροψυχία
(7) μεγαλοπρέπεια, σαλακωνεία, μικροπρέπεια

Eud. 1233 b 18 f.:

νέμεσις, φθόνος, ἐπιχαιρέκακος
αἰδώς, ἀναισχυντία, κατάπληξις
φιλία, ἔχθρα, κολακεία
σεμνότης, αὐθάδεια, ἀρέσκεια
ἀληθής (αὐθέκαστος), εἴρων, ἀλαζών
εὐτραπελία, ἄγροικος καὶ δυστράπελος, βωμολόχος.

νέμεσις, φθονερία, ἐπιχαιρεκακία
Є σεμνότης, αὐθάδεια, ἀρέσκεια
αἰδώς, ἀναισχυντία, κατάπληξις
N εὐτραπελία, βωμολοχία, ἀγροικία
Є(N) φιλία, κολακεία, ἔχθρα
ЄN ἀλήθεια, εἰρωνεία, ἀλαζονεία

Erläuterungen zur Tabelle: In den Eud. und Nik. müssen wir mehrere Stellen, an denen die Tugenden samt den ihnen zugeordneten ὑπερβολαί und ἐλλείψεις hergezählt werden, berücksichtigen. In der Tabelle habe ich versucht, das Gesamtergebnis aus den an den verschiedenen Stellen gemachten Angaben übersichtlich zusammenzufassen. In den Eud. sind drei Stellen zu beachten: 1. die Tabelle im 2. Buche 1220 b 36—1221 a 12, die vierzehn Syzygien zusammenstellt, von denen aber zwei (τρυφερότης, κακοπάθεια, καρτερία und πανουργία, εὐήθεια, φρόνησις) als interpoliert zu streichen sind, jene, weil sie in der Einzelbehandlung der ethischen Tugenden (vgl. ad 3) in den Eud. (wie in den M. Mor.) nicht vorkommt, woraus mit Sicherheit geschlossen werden darf, daß die καρτερία in den Eud., wie in den Nik., nicht zu den ethischen Tugenden gerechnet, sondern mit der ἐγκράτεια zusammen (also in einer für uns verlorenen Partie der Eud.) behandelt wurde; diese, weil die φρόνησις in den Eud. ebensowenig wie in den beiden andern Ethiken zu den ethischen Tugenden gerechnet und auch nicht als μεσότης aufgefaßt werden konnte. Die Bezugnahmen auf diese beiden Syzygien in der folgenden Stelle ad 2. stammen von demselben Interpolator her. Nach Abzug dieser zwei enthält also die Tabelle 12 Syzygien, nämlich alle in meiner Tabelle aufgezählten mit Ausnahme der letzten (dreizehnten = εὐτραπελία usw.). Die Syzygien 8—12 stehen in dieser eud. ὑπογραφή an dritter, fünfter, achter bis zehnter Stelle, also unter die übrigen vermischt. Die Reihenfolge der sieben übrigen ist, nach Ausscheidung dieser fünf, die meiner Tabelle, die der ausgeschiedenen dagegen ist aus der Stelle ad 3. entnommen.

2. die auf die Tabelle unmittelbar folgende Erörterung, die sich nur auf die in ihr aufgezählten Fehler bezieht und ihre Auffassung als ὑπερβολαί und ἐλλείψεις für jede einzelne Syzygie nach der Reihenfolge der Tabelle zu begründen sucht. Die αἰδώς-Syzygie ist hier durch eine Textlücke, die auch die folgende mitbeschädigt hat, ausgefallen; die νέμεσις-Syzygie steht, abweichend von der Tabelle, am Schluß und die ἐλευθεριότης-Syzygie auch mehr gegen das Ende hin, vor der μεγαλοπρέπεια. Die Adjektiva zu κέρδος und ζημία sind κερδαλέος und ζημιώδης. Während in der Tabelle das Gegenteil der μικροπρέπεια δαπανηρία heißt, wird hier statt δαπανηρός als Adjektivum σαλάκων gebraucht.

3. die genauere Besprechung der einzelnen Syzygien im 3. Buch 1228 a 23—1234 a 33. Hier ist die Reihenfolge die durch die nachgestellten römischen Ziffern bezeichnete, sonst dieselbe wie in meiner Tabelle, nur mit Auslassung der δικαιοσύνη, die erst im folgenden verlorenen Buch behandelt wurde, so wie sie auch in den beiden andern Ethiken eine Sonderstellung hat und als letzte unter den ethischen Tugenden besprochen wird. In der Terminologie finden sich kleine Abweichungen von den beiden andern Stellen. So wird der Gegenpart des ὀργίλος hier nicht ἀνάλγητος, wie oben (auch nicht, wie in den Nik., ἀόργητος), sondern ἀνδραποδώδης und ἀνόητος genannt. Der ἀνελεύθερος und der ἄσωτος werden in mehrere Unterarten eingeteilt. Der Gegenpart des μικροπρεπής ist jetzt ἀνώνυμος; die Ausdrücke ἀπειρόκαλος und σαλάκων sieht der Verfasser bestenfalls als dem zu bezeichnenden Begriff nahekommend an (γειτνιῶσιν). Die richtige Mitte zwischen dem εἴρων und dem ἀλαζών heißt jetzt, neben ἀληθής, auch ἁπλοῦς und αὐθέκαστος. Aber wichtiger als diese kleinen terminologischen Unterschiede ist die Einteilung der Syzygien in sechs ethische Tugenden (die Gerechtigkeit fehlt ja hier) nebst zugeordneten Fehlern und in sechs Syzygien τῶν περὶ τὸ ἦθος ἐπαινετῶν καὶ ψεκτῶν, die, weil sie der προαίρεσις entbehren, nicht eigentlich Tugenden und Laster sind, sondern nur συμβάλλεται εἰς τὰς φυσικὰς ἀρετάς. In meiner Tabelle ist diese Zweiteilung durch einen Trennungsstrich ausgedrückt. Die den einzelnen eud. Syzygien vorangestellten arabischen Zahlen bezeichnen deren Platz in der Reihenfolge der theophrastischen Aufzählung.

In den Nik. ist die Tabelle, die die Hörer in der Hand hatten, nicht erhalten. Aber aus den Worten 1107 a 32 ff.: λεκτέον οὖν ταῦτα ἐκ τῆς διαγραφῆς, die den Worten Eud. 1220 b 36: εἰλήφθω δὲ παραδείγματος χάριν καὶ θεωρείσθω ἕκαστον ἐκ τῆς ὑπογραφῆς entsprechen, sieht man, daß sie einst vorhanden war. In der folgenden Durchmusterung der Syzygien, die dem Abschnitt der Eud. 1221 a 15—63 (siehe oben ad 2) entspricht, sind die Syzygien in derselben Reihenfolge aufgezählt (mit einer einzigen später zu besprechenden Ausnahme), in der sie später, am Ende des dritten und im vierten Buch, ausführlich besprochen werden. Von der theophrastischen ist diese Reihenfolge, wie die in meiner Tabelle vorgesetzten arabischen Ziffern

zeigen, mehr verschieden als die der M. Mor. und der Eud., und zwar aus sachlichen Gründen abgeändert. Daß die δικαιοσύνη in der Reihe fehlt, wird 1108 b 8 entschuldigt. Zu den sechs übrigen eigentlichen Tugend- und Lastersyzygien, die bei Theophrast, in den Eud. und M. Mor. voranstehen, sind aber jetzt vier neue hinzugekommen, nämlich 1. hinter der μεγαλοψυχία die ‚maßvolle Ehrliebe', die sich zu ihr ebenso verhalten soll wie die ἐλευθεριότης zur μεγαλοπρέπεια, 2. drei der Syzygien, die in den Eud. (ursprünglich auch in den M. Mor. [siehe unten]) als der προαίρεσις entbehrend aus dem Kreis der Tugenden und Laster ausgeschlossen waren und nur als ἐπαινετὰ καὶ ψεκτὰ περὶ τὸ ἦθος galten, jetzt aber in den Nik. in diesen Kreis aufgenommen sind: ἀλήθεια, εὐτραπελία, φιλία. Dies ist die Reihenfolge an der früheren Stelle 1108 a 9—30; an der späteren dagegen, 1126 b 10—1128 b 9 ist die Reihenfolge φιλία, ἀλήθεια, εὐτραπελία, wie in den Eud., obgleich diese der Erörterung 1128 b 5—9 (ἡ μὲν περὶ ἀλήθειάν ἐστιν, αἱ δὲ περὶ τὸ ἡδύ) widerspricht. Da ist offenbar nach dem Gesetz der Trägheit trotz besserer Einsicht die alte Reihenfolge stehen geblieben. Von den drei übrigen der προαίρεσις entbehrenden Syzygien der Eud. ist die σεμνότης-Syzygie ganz verschwunden, weil die ἀρέσκεια jetzt, neben der κολακεία, in die φιλία-Syzygie eingeordnet ist; die αἰδώς-Syzygie und die νέμεσις-Syzygie sind an der früheren Stelle von den ursprüglichen sechs allein noch übrig geblieben, als περὶ τὰ πάθη μεσότητες; an der späteren Stelle 1128 b 10 ff. ist auch die νέμεσις mit ihrem Zubehör verschwunden; nur die αἰδώς ist noch da; aber sie ist keine μεσότης mehr περὶ τὰ πάθη: πάθει γὰρ μᾶλλον ἔοικεν ἢ ἕξει; daher sind auch ihre zugeordneten Extreme, ὑπερβολή wie ἔλλειψις, verschwunden; die κατάπληξις wird nicht mehr erwähnt und daraus, daß die ἀναισχυντία schlecht ist, folgt, sagt Aristoteles jetzt, noch nicht, daß das αἰσχύνεσθαι tugendhaft ist. Man sieht die ältere Lehre in den Nik. noch nachwirken, an der früheren Stelle schon verkümmert, an der späteren ganz geschwunden. Denn wenn die αἰδώς keine μεσότης ist, so brauchte sie ja hier nicht einmal erwähnt zu werden, wenn nicht Aristoteles für zweckmäßig gehalten hätte, seine eigene frühere Lehre zu widerlegen. In meiner Tabelle ist die νέμεσις-Syzygie eingeklammert, weil sie an der späteren Stelle fehlt, die αἰδώς-Syzygie mit einem Fragezeichen versehen, weil

sie ebenda ihr Wesen verändert. Die in den Nik. neueingeführten Termini sind durch Sperrdruck hervorgehoben; die in den Nik. unter die eigentlichen Tugenden und Laster neu aufgenommenen Syzygien durch vorgesetztes Additionszeichen (+) gekennzeichnet.

In dem auf die M. Mor. bezüglichen Teil meiner Tabelle geben die vorgesetzten arabischen Zahlen die Stellung der betreffenden Syzygie bei Theophrast an. Mit dem Anfang des ganzen Abschnitts, der durch die Lücke nach 1190 b 8 verschlungen worden ist (es fehlt ja die zur Tapferkeit zugehörige ὑπερβολή und ἔλλειψις), ist auch die διαγραφή, die ihm, wie in den beiden andern Fassungen vorausging, verloren gegangen; und zwar vor den Worten Z. 7: ἐπεὶ δὲ μεσότητάς τινας τῶν παθῶν κατηριθμησάμεθα, λεκτέον ἂν εἴη περὶ ποῖα τῶν παθῶν εἰσίν. Es ist sehr mißlich, daß man sowohl vor wie nach diesem Satze eine Lücke annehmen muß, und schwierig, sich den Vorgang der Verstümmelung vorzustellen, bei dem aus der Mitte des verlorenen Abschnittes ein einzelnes Sätzchen erhalten blieb. Aber die Tatsache ist nicht zu bezweifeln. Denn dieses Sätzchen kann nicht eine zur Überbrückung der Textlücke bestimmte Interpolation sein, sondern nur ein Stück des echten Textes. Für den Zweck, den Zusammenhang herzustellen, ist ja dieses Sätzchen ganz ungeeignet. Wie kam der Interpolator darauf, eine vorausgegangene Aufzählung von μεσότητες τῶν παθῶν zu erwähnen, die tatsächlich nicht vorausgegangen war? Er hätte auf andre Weise viel leichter und besser einen Zusammenhang schaffen können als durch ein Sätzchen, das weder nach rückwärts noch nach vorwärts Anschluß hat. Von dem fehlenden Anschluß abgesehen enthält das Sätzchen nichts, was gegen seine Echtheit spricht. Grade der Ausdruck μεσότης τῶν παθῶν für die Tugend entspricht der Anschauung und Redeweise der M. Mor. (vgl. 1186 a 33 und b 33). In den beiden andern Fassungen sehen wir gerade an dieser Stelle des Lehrganges eine Tabelle der Tugendsyzygien eingelegt (freilich in den Nik. haben die Abschreiber sie fortgelassen, aber der Text selbst setzt sie als vorhanden voraus). Ist es da nicht *a priori* wahrscheinlich, daß auch hier, an der entsprechenden Stelle der M. Mor. eine ähnliche Tabelle vorhanden war? Spricht es nicht für die Echtheit dieses Sätzchens, daß es grade das als vor-

handen gewesen bezeugt, was wir *a priori* an dieser Stelle erwarten würden und vermissen? Die Aufzählung, die das Sätzchen meint, muß wirklich nur eine nackte Tabelle ohne Erläuterungen gewesen sein, da sie nicht einmal angab, auf welche πάθη sich die einzelnen μεσότητες beziehen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß auf unser Sätzchen nicht gleich die ausführliche Besprechung der einzelnen ethischen Tugenden ursprünglich folgte, von der der jetzt unvermittelt folgende und am Anfang verstümmelte Abschnitt über die Tapferkeit das erste Kapitel bildet, sondern diesem Teil noch eine den Abschnitten Eud. 1221 a 15—69 und Nic. 1107 a 34—1108 b 10 entsprechende kurze Übersicht vorausging, die nichts weiter enthielt, als was jenes Sätzchen verspricht, nämlich die Angaben über die πάθη, auf die sich jede einzelne μεσότης bezieht (περὶ ποῖα τῶν παθῶν εἰσίν). Die ausführliche Besprechung der einzelnen Tugenden 1190 b 9 ff. muß ja natürlich auch bei jeder auf die πάθη Bezug nehmen, aber sie erhält außerdem soviel anderes, daß sie in der Ankündigung jenes Sätzchens nicht gemeint sein kann. Wenn dieses Sätzchen also echt ist, so beweist es, daß sowohl vor wie nach ihm eine Lücke ist, erstere durch κατηριθμησάμεθα, letztere durch das ankündigende λεκτέον ἂν εἴη. Die Worte: ἐπεὶ οὖν ἐστιν ἡ ἀνδρεία περὶ θάρρη καὶ φόβους sind nicht die angekündigte Darlegung, sondern setzen diese bereits voraus. Wenn dies richtig ist, so bietet sich eine Erklärung dar für eine auffällige Erscheinung in den M. Mor., die man sonst vielleicht einem verständnislosen Kompilator in die Schuhe schieben würde. Es werden nämlich in der Besprechung der einzelnen ethischen Tugenden an die sechs Syzygien, die auch nach den Eud. wirklich nur Tugenden und Laster enthalten, 1192 b 18 ohne jeden Trennungsstrich die sechs Syzygien angeschlossen, die in den Eud. als der προαίρεσις entbehrend aus dem Kreise der Tugenden und Laster ausgeschlossen sind, und erst nachträglich 1193 a 36 f. heißt es: εἰ μὲν οὖν εἰσιν αὗται ἀρεταὶ ἢ μὴ ἀρεταί, ἄλλος ἂν εἴη λόγος. Dies ist wirklich ein starker Anstoß, da kein Leser wissen kann, wieviele der zwölf unterschiedslos aneinander gereihten Syzygien unter dem αὗται inbegriffen und bezüglich ihrer Berechtigung, Tugenden oder Laster genannt zu werden, bezweifelt werden. Dieser Anstoß schwindet aber, wenn wir annehmen dürfen, daß in der Lücke

nach jenen Ankündigungssätzchen 1190 b 8 eine dem Abschnitt Eud. 1221 a 15 — b 9 bzw. Nic. 1107 a 34 — 1108 b 10 entsprechende kurze Übersicht ausgefallen sei. Denn in dieser konnte leicht, wie Nic. 1108 a 30, ein deutlicher Trennungsstrich zwischen den beiden Arten von μεσότητες gezogen sein, so daß daraus, auch wenn 1192 b 18 beim Übergang zur νέμεσις nicht an diesen Trennungsstrich erinnert wurde, der Leser dennoch das αὗται 1193 a 36 verstehen konnte. Übrigens sind auch die Worte, mit denen Eud. 1233 b 16 zu den sechs späteren Syzygien übergegangen wird (σχεδὸν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστα τῶν περὶ τὸ ἦθος ἐπαινετῶν καὶ ψεκτῶν τὰ μὲν ὑπερβολαὶ τὰ δ' ἐλλείψεις τὰ δὲ μεσότητές εἰσι παθητικαί), keine für den unvorbereiteten Leser verständliche Unterscheidung dieser von den vorher besprochenen, sondern die klare Abgrenzung beider Gruppen erfolgt auch hier in den Eud. erst nachträglich 1234 a 24 f. Diese Beobachtung wiegt um so schwerer, weil in der ὑπογραφή der Eud. und der ihr folgenden Übersicht die unechten Syzygien unter die echten gemengt sind.

Folgerungen aus meiner Tabelle: Nach diesen Erläuterungen zu meiner Tabelle kann ich dazu übergehen, aus ihr die Folgerungen zu ziehen, die sich bezüglich der Vorlage des Theophrast und der Echtheit und Reihenfolge der drei Ethiken ergeben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Theophrast, obgleich er p. 140,12 die Tugenddefinition wörtlich in der nikomachischen Form zitiert, dennoch die Aufzählung der sieben Syzygien p. 140,17 nicht aus den Nik., sondern aus einer Vorlage geschöpft hat, die alle kennzeichnenden Unterscheidungsmerkmale gegenüber den Nik. mit den Eud. und M. Mor. gemeinsam hat. Warum werden bei Theophrast nur sieben Syzygien aufgezählt und von p. 141,5 an erläutert, wenn nicht, weil nach diesen in den Eud. (ursprünglich auch in den M. Mor.) der Trennungsstrich gezogen war und die übrigen sechs Syzygien nicht mehr als Tugenden und Laster anerkannt wurden? In den Nik. hätte Theophrast die δικαιοσύνη nicht unter den sieben an vierter Stelle gefunden, wo sie in der ὑπογραφή der Eud. (wenn wir die beigemengten unechten μεσότητες ausscheiden) ihren Platz hat und wahrscheinlich auch in der verlorenen ὑπογραφή der M. Mor. hatte. Statt dessen hätte er in den Nik. vier weitere Syzygien als echte Tugend- und Lastersyzygien anerkannt ge-

funden, von denen er nichts sagt. Er würde ferner das Übermaß der Sanftmut ἀοργησία nennen, wenn er die Nik. benützt hätte, nicht, wie die Eud. und die M. Mor., ἀναλγησία. (Von der σαλακωνία wird später die Rede sein.) Auch würde die μεγαλοπρέπεια gleich auf die ἐλευθεριότης folgen, wie in den Nik., nicht durch die μεγαλοψυχία von ihr getrennt sein, wie in den Eud. und M. Mor. Es mag zunächst unbegreiflich erscheinen, daß Theophrast nicht die vollkommenste Fassung der aristotelischen Ethik, die Nik., als Vorlage benützte, sondern eine ältere Fassung, obgleich ihm, wie das Zitat p. 140,12 zu beweisen scheint, die Nik. bekannt waren und zur Verfügung standen. Aber das kann m. E. aus diesem Zitat nicht gefolgert werden. Es ist an sich möglich, daß dem Theophrast, als er die von Arius benützte Schrift verfaßte, die vielleicht erst längere Zeit nach dem Tode des Meisters von Nikomachos edierte Nikomachische Ethik noch nicht bekannt war. Will man aber dies nicht als möglich gelten lassen, so besteht die andre Möglichkeit, daß Theophrast für einen kurzen Abriß der Ethik die einfachere Darstellung einer von ihm selbst gehörten Vorlesung bevorzugte. Arius wird gewiß einen kurzen Abriß, wenn es einen solchen von Theophrast gab, benützt haben. Die Definition der Tugend aber braucht Theophrast, obgleich sie wörtlich mit Nik. 1106 b 36 f. stimmt, nicht aus den Nik. selbst entnommen zu haben. Sie kann ihm auch aus einer andern Quelle, z. B. aus einer Definitionensammlung, bekannt gewesen sein. Jedenfalls, wie man es auch erklären mag, die Tatsache selbst ist unbestreitbar, daß Theophrast nicht die Nik., sondern eine ältere, mehr den Eud. oder M. Mor. ähnliche Fassung der ethischen Vorlesungen des Aristoteles als Vorlage benützt hat. Dadurch haben wir ein unbedingt glaubwürdiges Zeugnis für den aristotelischen Ursprung der von den Nik. abweichenden Fassungen der Ethikvorlesung. Die Worte Theophrasts p. 140,17: εἰλήφθησαν δὲ παραδείγματος (-των Stob.) χάριν αἵδε sind sicherlich nicht ohne Zusammenhang mit Eud. 1220 b 36: εἰλήφθω δὲ παραδείγματος χάριν καὶ θεωρείσθω ἕκαστον ἐκ τῆς ὑπογραφῆς. Natürlich darf man nicht das εἰλήφθησαν Theophrasts aus den Eud. in εἰλήφθωσαν ändern. Indem Theophrast auf Grund des ihm vorliegenden Aristotelestextes ἀκολούθως τῷ ὑφηγητῇ über dessen Ansicht berichtet, ist es ganz natürlich, daß er dessen

Imperativ εἰλήφθωσαν in das berichtende ἐλήφθησαν umsetzt. Arius sagt: ἀκολούθως τῷ ὑφηγητῇ, weil in dem Theophrasttext Aristoteles selbst zitiert war: ἐλήφθησαν scil. ὑπὸ τοῦ Ἀριστοτέλους. Dieser wörtliche Anklang an die Einführungsworte der eudemischen Tabelle beweist sicherlich, daß Theophrast die folgende Aufzählung der sieben Syzygien aus der Tabelle entnahm und die ihr folgende Erläuterung p. 141, 3—142, 5 aus dem in allen Fassungen an die Tabelle sich anschließenden Erläuterungsabschnitt, der in den Eud. 1220 b 14—1221 b 9 und in den Nik. 1107 a 33—1108 a 30 erhalten, in den M. Mor. dagegen samt der Tabelle durch eine Textverstümmelung verloren gegangen ist. Die Worte Eud. 1220 b 14: πάντα δὲ λέγεται τὰ μὲν τῷ ὑπερβάλλειν τὰ δὲ τῷ ἐλλείπειν entsprechen den Worten Theophrasts p. 141,3: τούτων δὴ τῶν ἕξεων αἱ μὲν τῷ ὑπερβάλλειν ἢ ἐλλείπειν περὶ πάθη φαῦλαί εἰσιν, αἱ δὲ σπουδαῖαι τῷ μεσότητες εἶναι δηλονότι. Aber man darf nicht gleich schließen, daß es just unsere Eudemien waren, die dem Theophrast vorlagen. Er hätte keine Veranlassung gehabt, die dritte Syzygie der Eud. (σωφροσύνη) vor die beiden ersten an den Anfang zu stellen. Wie sich seine folgende Erläuterung der Syzygien zu der eudemischen verhält, ergibt folgende Gegenüberstellung:

Theophrast:	Eud. Ethik:
σώφρονά τε γὰρ εἶναι οὔτε τὸν καθάπαξ ἀνεπιθύμητον οὔτε τὸν ἐπιθυμητικόν· τὸν μὲν γὰρ λίθου δίκην μηδὲ τῶν κατὰ φύσιν ὀρέγεσθαι, τὸν δὲ τῷ ὑπερβάλλειν ταῖς ἐπιθυμίαις ἀκόλαστον εἶναι. τὸν δὲ μέσον τούτων, ὃν δεῖ καὶ ὁπότε καὶ ὁπόσον ἐπιθυμοῦντα καὶ τῷ λόγῳ κατὰ τὸ προσῆκον ὁρίζοντα καθάπερ κανόνι σώφρονα λέγεσθαί τε καὶ κατὰ φύσιν εἶναι.	ὁμοίως δὲ καὶ [ὁ] ἀκόλαστος [καὶ] ὁ ἐπιθυμητικὸς καὶ ὁ ὑπερβάλλων πᾶσιν ὅσοις ἐνδέχεται, ἀναίσθητος δὲ ὁ ἐλλείπων καὶ μηδ' ὅσων (-ον libri) βέλτιον καὶ κατὰ τὴν φύσιν (lies: τῶν κατὰ φύσιν) ἐπιθυμῶν, ἀλλ' ἀπαθὴς ὥσπερ λίθος.
πρᾴον τε (οὔτε τὸν ἀνάλγητον καὶ μηδενὶ μηδέποτε ὀργιζόμενον) οὔτε τὸν ἐπὶ παντὶ ὀργιζόμενον, κἂν μι-	ὀργίλος μὲν γάρ ἐστιν ὁ μᾶλλον ἢ δεῖ ὀργιζόμενος· καὶ θᾶττον καὶ πλείοσιν ἢ οἷς δεῖ, ἀνάλγητος

κρότατον ᾖ, ἀλλὰ τὸν τὴν μέσην ἔχοντα ἕξιν.	δὲ ὁ ἐλλείπων καὶ οἷς καὶ ὅτε καὶ ὡς.
ἀνδρεῖόν τε οὔτε τὸν μηδὲν φοβούμενον, κἂν ᾖ θεὸς ὁ ἐπιών, οὔτε τὸν πάντα καὶ τὸ δὴ λεγέμενον τὴν σκιάν (lacuna).	καὶ θρασὺς μὲν ὁ μήτε ἃ χρὴ φοβούμενος μήθ' ὅτε μήθ' ὡς, δειλὸς δὲ ὁ καὶ ἃ μὴ δεῖ καὶ ὅτ' οὐ δεῖ καὶ ὡς οὐ δεῖ.
δίκαιόν τε οὔτε τὸν τὸ πλεῖον ἑαυτῷ νέμοντα οὔτε τὸν τὸ ἔλαττον, ἀλλὰ τὸν τὸ ἴσον· τὸ ἴσον δὲ τὸ κατὰ τὸ ἀνάλογον, οὐ κατ' ἀριθμόν.	κερδαλέος δὲ ὁ πανταχόθεν πλεονεκτικός, ζημιώδης δὲ ὁ ⟨εἰ μὴ⟩ μηδαμόθεν, ἀλλ' ὀλιγαχόθεν.
ἐλευθέριόν τε οὔτε τὸν προετικὸν ὅπως ἔτυχεν οὔτε τὸν ἀπρόετον (lacuna).	ἔτι δὲ ἄσωτος ὁ πρὸς ἅπασαν δαπάνην ὑπερβάλλων, ἀνελεύθερος δὲ ὁ πρὸς ἅπασαν ἐλλείπων.
μεγαλόψυχόν τε οὔτε τὸν μεγάλων πάντων ἀξιοῦντα ἑαυτὸν οὔτε τὸν μηθενὸς ὅλως, ἀλλὰ τὸν τὸ δέον ἐφ' ἑκάστου λαμβάνοντα καὶ εἰς τὸ κατ' ἀξίαν.	χαῦνος δὲ ὁ μειζόνων ἀξιῶν αὑτόν, μικρόψυχος δὲ ὁ ἐλαττόνων.
μεγαλοπρεπῆ τε οὔτε τὸν πάντοτε καὶ ἔνθα μὴ δεῖ λαμπρὸν οὔτε τὸν μηδαμοῦ, ἀλλὰ τὸν κατὰ καιρὸν ἁρμόττοντα εἰς ἕκαστον.	ὁμοίως δὲ καὶ ὁ μικροπρεπὴς καὶ ὁ σαλάκων· ὁ μὲν γὰρ ὑπερβάλλει τὸ πρέπον, ὁ δ' ἐλλείπει τοῦ πρέποντος.

Die Vorlage des Theophrast ist hier gewiß nicht der eudemische Text. Die theophrastische Darstellung ist der Form nach, trotz der inhaltlichen Ähnlichkeit, insofern von der eudemischen durchgängig verschieden, als sie die Tugend von den schädlichen Extremen aus, die eudemische dagegen die Laster von der richtigen Mitte aus erklären will. Auch spricht gegen die Benützung dieser Eudemienstelle durch Theophrast, daß er nur die sieben Tugend- und Lastersyzygien behandelt, während die Eud., wie in ihrer vorausgeschickten Tabelle, fünf der unechten Syzygien unter diese mengen. Auch ist in der Eudemienstelle die μικροψυχία an das Ende gestellt, damit die einander ähnlichen Fehler ἀνελευθερία und μικροπρέπεια, wie in den Nik., nebeneinander stehen können, während bei Theophrast

die sonst in den Eud. und M. Mor. beobachtete alte Reihenfolge beibehalten ist. Man kann auch nicht glauben, daß Theophrast den eudemischen Text zwar als Vorlage benützte, aber in so freier Weise ummodelte, wie er es in diesem Falle getan haben müßte. Man beachte die indirekte Rede, die von p. 141, 5 σώφρονά τε γὰρ εἶναι an in dem ganzen Abschnitt bis p. 142, 5 durchgeführt ist. Nicht Arius ist es, der Theophrasts, sondern Theophrast selbst, der des Aristoteles Worte in obliquer Form wiedergibt. Wir sind also berechtigt, den ganzen Abschnitt als wörtliche Wiedergabe eines aristotelischen Textes anzusehen, der also keinesfalls der eudemische war. Aber sicher ist, daß Theophrast Tabelle und folgende Erläuterung aus derselben Quelle entnahm und daß in dieser Quelle sich die Erläuterung unmittelbar an die Tabelle anschloß. Das sagt ja Arius ganz klar in den Worten p. 140, 15: εἶτα παρατιθέμενος τινὰς συζυγίας ἀκολούθως τῷ ὑφηγητῇ σκοπεῖν ἔπειτα καθ' ἕκαστα ἐπάγων ἐπειράθη τὸν τρόπον τοῦτον. Das παρατιθέμενος meint die Tabelle, das σκοπεῖν ἐπάγων καθ' ἕκαστα die zugehörige Erläuterung. Wie in Eud. und Nik. folgte also diese unmittelbar auf jene. Was Theophrast ausschreibt, ist die entsprechende Stelle einer andern Fassung der Ethikvorlesung, und zwar einer Fassung, die, wie wir gezeigt haben, der eudemischen ähnlicher ist als der nikomachischen und ihr, wie diese, zeitlich vorausliegen muß. Es ist also entweder eine vierte Fassung der Ethikvorlesung außer den drei erhaltenen oder Theophrast hat die M. Mor. als aristotelisch benützt. Sehen wir vorerst von der Frage ab, ob alles bei Theophrast in die M. Mor. paßt — hievon abgesehen ist die zweite Möglichkeit dieser Alternative nicht ausgeschlossen, da grade an dieser Stelle der M. Mor. die Lücken 1190 b 6 und 8 das verschlungen haben, was dem Theophrastzitat entsprechen würde. Aber freilich, der Satz 1190 b 7: ἐπεὶ δὲ μεσότητάς τινας τῶν παθῶν κατηριθμησάμεθα, λεκτέον ἂν εἴη περὶ ποῖα τῶν παθῶν εἰσίν widerstrebt dieser Annahme. Das Aufzählen der μεσότητές τινες τῶν παθῶν müßte der Aufzählung bei Theophrast p. 140, 17—141, 5 entsprochen haben und die Worte λεκτέον περὶ ποῖα τῶν παθῶν der folgenden Erläuterung p. 141, 5—142, 5. Diese konnte aber nicht durch die Worte: λεκτέον περὶ ποῖα τῶν παθῶν εἰσιν angekündigt werden, da sie nicht von der Absicht, die πάθη

namhaft zu machen, auf die sich die aufgezählten Syzygien beziehen, vornehmlich beherrscht ist. Auch müßte ja, wenn Theophrast unsre M. Mor. ausschriebe, der Satz 1190 b 7: ἐπεὶ δὲ μεσότητας — τῶν παθῶν εἰσιν in seinem Exzerpt erscheinen, und zwar p. 141, 3, wo statt seiner ein ganz andrer Satz von der Tabelle zu der folgenden Erläuterung überleitet: τούτων δὴ τῶν ἕξεων αἱ μὲν τῷ ὑπερβάλλειν ἢ ἐλλείπειν περὶ πάθη φαῦλαί εἰσιν, αἱ δὲ σπουδαῖαι τῷ μεσότητες εἶναι δηλονότι, ein Satz, der mit der Erläuterung, die er einleitet, in tadellosem Einklang steht. Es waren also nicht unsre M. Mor. die Theophrast benützte, sondern eine vierte Fassung der Ethikvorlesung, wahrscheinlich die, die er selbst bei seinem Lehrer gehört hatte. Indirekt aber beweist sein Zeugnis auch die Echtheit der M. Mor., weil sein Exzerpt, das er als aristotelisch gibt, in einigen Punkten den M. Mor. näher steht als den Eud. Der wichtigste dieser Punkte ist, daß er die ὑπερβολή der μεγαλοπρέπεια, wie die M. Mor., schlechtweg und ohne einen andern Ausdruck zur Wahl zu stellen, σαλακωνία nennt. In den Nik., der ohne Zweifel spätesten Fassung, kommt dieser Ausdruck nicht mehr vor, sondern ist durch die weniger treffenden ἀπειροκαλία und βαναυσία ersetzt. Die Verdrängung des Ausdruckes ist schon vorbereitet in den Eud. In der Tabelle 1221 a 11 ist er durch δαπανηρία ersetzt; in der folgenden Erläuterung Z. 35 steht noch das Adjektiv σαλάκων; an der Hauptstelle aber 1233 a 38 heißt es: ὁ δ' ἐπὶ τὸ μεῖζον καὶ παρὰ μέλος ἀνώνυμος· οὐ μὴν ἀλλ' ἔχει τινὰ γειτνίασιν, οὓς καλοῦσί τινες ἀπειροκάλους καὶ σαλάκωνας. Damit ist der Ausdruck als nicht treffend genug verworfen und man begreift, daß er in den Nik. verschwunden ist. Daß er in Eud. 1221 a 35 noch zugelassen ist, wenn auch nur als Adjektiv, obgleich er dem Verfasser, schon als er das zweite Buch schrieb, nicht mehr genügte, wie das δαπανηρία der Tabelle zeigt, ist nur als Nachwirkung des älteren Vorlesungskonzeptes zu verstehen, das den M. Mor. und dem Theophrastexzerpt zugrunde liegt. In diesem wurde unbedenklich nicht nur das Adjektiv, sondern auch das Substantiv σαλακωνία gebraucht. — Ein entsprechendes Schwanken der Terminologie findet sich auch bezüglich andrer Laster in den Eud. und Nik., während die M. Mor., wie es bei der ersten Konzeption der Theorie natürlich ist, davon noch frei sind und auch das theophrastische Exzerpt

unbedenklich überall die Ausdrücke der M. Mor. gebraucht. So ist z. B. ἀναισθησία für die zur σωφροσύνη zugehörige ἔλλειψις ohne Vorbehalt in den M. Mor. 1186 b 9, 1191 a 37 (an beiden Stellen mit dem Zusatz ἡ περὶ τὰς ἡδονάς) 1191 b 4, desgleichen ἀναίσθητος 1191 b 11 (nicht terminologisch 1213 a 5) gebraucht. In den Eud. 1230 b 13 heißt es: τοὺς δὲ ἀκινήτως ἔχοντας δι' ἀναισθησίαν πρὸς τὰς [αὐτὰς] ἡδονὰς οἱ μὲν καλοῦσιν ἀναισθήτους, οἱ δὲ ἄλλοις ὀνόμασι τοιούτοις (libri -τους) προσαγορεύουσιν und 1231 a 26 ἀναίσθητος μὲν οὖν ἢ ὅπως δεῖ ὀνομάζειν ὁ οὕτως ἔχων usw. Der Ausdruck ist dem Verfasser bedenklich geworden. Dieselbe Unzufriedenheit mit dem Ausdruck gibt sich auch in den Nik. kund 1107 b 6: ἐλλείποντες δὲ περὶ τὰς ἡδονὰς οὐ πάνυ γίνονται· διόπερ οὐδ' ὀνόματος τετυχήκασιν, ἔστωσαν δὲ ἀναίσθητοι. — Ebenso ist die ἀναλγησία, die zur πραότης gehörige ἔλλειψις der M. Mor. und des Theophrastexzerptes, in den Eud. zwar in der Tabelle 1220 b 38 und in der zu ihr gehörigen Erläuterung 1221 a 16 noch beibehalten, an der Hauptstelle aber, 1231 b 8, scheint der Verfasser dies vergessen zu haben. Er ist sich, wenn er jetzt den ἀνδραποδώδης καὶ ἀνόητος an die Stelle des ἀνάλγητος setzt, nicht einmal bewußt, daß er den früher gebrauchten Ausdruck ändert; denn er schreibt: διεγράψαμεν δὲ καὶ ἀντεθήκαμεν τῷ ὀργίλῳ — — τὸν ἀνδραποδώδη καὶ τὸν ἀνόητον und den ersten dieser beiden Ausdrücke, von dem es kein Substantiv gibt, behält er Z. 19 und 26 bei. In den Nik. kommt der ἀνάλγητος zwar 1115 b 26 in der Lehre von der Tapferkeit vor, in der Lehre von der πραότης dagegen ist er überall durch den ἀόργητος und die ἀοργησία ersetzt. Wahrscheinlich ist auch Eud. 1231 b 10 ἀνό⟨ργ⟩ητον für ἀνόητον zu schreiben. Denn ἀνόητος steht 1232 b 8 und in den Nik. immer nur in der gewöhnlichen Bedeutung, nie terminologisch für ἀνάλγητος oder ἀνδραποδώδης. Schreibt man 1231 b 10 ἀνό⟨ργ⟩ητον, so hat man einen weiteren Beleg für die schon mehrfach beobachtete Erscheinung, daß die endgiltige Fixierung der Terminologie in den Nik. schon in den Eud. sich vorbereitet. — Ein besonders wichtiges Kennzeichen für den früharistotelischen Ursprung der von Theophrast benützten Vorlage ist der Platz, der dem δίκαιον in der Tabelle angewiesen ist. Dieser Platz ist ja derselbe, den es in der eudemischen Tabelle einnimmt. Man lasse in dieser Tabelle 1220 b 38 ff. die ‚unechten

Syzygien' aus; dann steht auch in ihr das δίκαιον an vierter Stelle; da steht es auch in der folgenden Erläuterung 1221 a 23 (κερδαλέος δὲ ὁ πανταχόθεν πλεονεκτικός, ζημιώδης δὲ ὁ ⟨εἰ μὴ⟩ μηδαμόθεν, ἀλλ' ὀλιγαχόθεν), aber nicht in der ausführlichen Besprechung der einzelnen ethischen Tugenden im Buche Γ. Denn da wird, wie in den beiden andern Ethiken, die Gerechtigkeit zuletzt behandelt, wodurch die eudemische Behandlung der Gerechtigkeit für uns verloren gegangen ist. Da wir in den M. Mor. nur diese ausführliche Einzelbehandlung noch lesen, weil die διαγραφή samt den zugehörigen Erläuterungen ausgefallen ist, und da hier die δικαιοσύνη natürlich auch als letzte der Tugenden besprochen wird, so entsteht der Schein, als ob die Nennung der Gerechtigkeit an vierter Stelle eine Sondereigentümlichkeit der Eud. wäre. Es ist aber so gut wie gewiß, daß das δίκαιον in der verlornen Tabelle der M. Mor. an derselben Stelle stand wie in den Eud. und bei Theophrast. Leider sind in der theophrastischen Tabelle die beiden zugehörigen Lasterbenennungen p. 140, 20 ausgefallen, aber in der Erläuterung der Tabelle p. 141, 16 lesen wir: δίκαιόν τε (scil. εἶναι) οὔτε τὸν τὸ πλεῖον ἑαυτῷ νέμοντα οὔτε τὸν τὸ ἔλαττον, ἀλλὰ τὸν τὸ ἴσον τὸ δ' ἴσον τὸ κατὰ τὸ ἀνάλογον, οὐ ⟨τὸ⟩ κατ' ἀριθμόν. Diese Auffassung der Gerechtigkeit ist sicherlich die ursprüngliche, die der Philosoph gehegt hat, als er die Lehre von den ethischen Tugenden als μεσότητες περὶ τὰ πάθη ersann. Um als gleichartig unter die übrigen ethischen Tugenden eingereiht werden zu können, mußte die Gerechtigkeit der durch den λόγος bestimmte mittlere Habitus einer einzelnen Gefühlsregion sein, nämlich des Strebens nach äußerem Güterbesitz. In den Nik. tritt dieser Gesichtspunkt ganz zurück und die Gleichartigkeit der Gerechtigkeit mit den übrigen ethischen Tugenden besteht nicht mehr. Die μεσότης bezieht sich jetzt nicht mehr auf πάθη allein, sondern auf πάθη καὶ πράξεις. Das Mittlere, dem der Gerechte nachstrebt, ist jetzt nicht mehr ein Regulativ für sein subjektives Streben nach äußerem Güterbesitz, das nur da, wo er selbst solche Güter sich anzueignen strebt, wirksam werden kann, sondern ein Mittleres auf dem Gebiet der äußeren Güter und Übel, der nützlichen und der schädlichen Dinge, ein Prinzip also, dem jemand als Richter oder Staatsmann auch da Geltung verschaffen kann, wo sein eignes Streben nach

Güterbesitz gar nicht in Betracht kommt. Dieser Änderung der Lehre von der Gerechtigkeit, durch die sie ihre Gleichartigkeit mit den übrigen ethischen Tugenden einbüßt, ist sich der Philosoph selbst wohl bewußt, wie die Stelle 1133 b 32 ff. zeigt: ἡ δὲ δικαιοσύνη μεσότης τις ἐστίν, οὐ τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον ταῖς ἄλλαις ἀρεταῖς, ἀλλ' ὅτι μέσου ἐστίν. — καὶ ἡ μὲν δικαιοσύνη ἐστίν, καθ' ἣν ὁ δίκαιος λέγεται πρακτικὸς κατὰ προαίρεσιν τοῦ δικαίου καὶ διανεμητικὸς καὶ αὐτῷ πρὸς ἄλλον καὶ ἑτέρῳ πρὸς ἕτερον. Ursprünglich war natürlich die Lehre von den ethischen Tugenden einheitlich konzipiert gewesen und die Gerechtigkeit war selbst eine μεσότης gewesen, wie die übrigen ethischen Tugenden (τὸν αὐτὸν τρόπον), und nicht nur, weil sie sich auf ein äußeres Mittleres oder Gleiches bezog. Diese ältere Anschauung liegt sowohl dem von Theophrast benützten Aristotelestext zugrunde: δίκαιον εἶναι οὔτε τὸν τὸ πλεῖον ἑαυτῷ νέμοντα οὔτε τὸν τὸ ἔλαττον wie den Worten Eud. 1221 a 23: κερδαλέος δὲ ὁ πανταχόθεν πλεονεκτικός, ζημιώδης δὲ ὁ ⟨εἰ μὴ⟩ μηδαμόθεν, ἀλλ' ὀλιγαχόθεν. Denn der πλεονεκτικὸς πανταχόθεν könnte ja nicht die ὑπερβολή, die zur δικαιοσύνη gehört, vertreten, wenn nicht der δίκαιος der Mann wäre, der seinen Trieb nach äußerem Güterbesitz auf die richtige Mitte, die der λόγος vorschreibt, habituell fixiert hat. Mit der Auffassung der Gerechtigkeit, die in Nik. E herrscht, ist es unvereinbar, ihr κέρδος und ζημία (d. h. Gewinnsucht und Unvermögen, sich gegen Übervorteilungen zu wehren) als ὑπερβολή und ἔλλειψις beizuordnen. Die δικαιοσύνη der Nik. hat nicht zwei Gegensätze, sondern nur einen: die ἀδικία. Das ist auch an der oben zitierten Stelle Nic. 1134 a 8 klar ausgesprochen: διὸ ὑπερβολὴ καὶ ἔλλειψις ἡ ἀδικία, ὅτι ὑπερβολῆς καὶ ἐλλείψεως ἐστίν. Jeder Nachdenkende muß urteilen, daß damit die Nichtanwendbarkeit der μεσότης-Lehre auf die Gerechtigkeit zugestanden ist. Entweder ist die Gerechtigkeit keine ethische Tugend oder die μεσότης-Lehre ist falsch. Die ältere Theorie liegt auch der Darstellung der M. Mor. zugrunde. Von der Gerechtigkeit, die mit der τελεία ἀρετή identisch ist, wird gleich anfangs 1193 b 15, wie in den Nik., τὸ δίκαιον τὸ πρὸς ἕτερον als eigentlicher Untersuchungsgegenstand abgesondert. Die nikomachische Unterscheidung verschiedener Arten des δίκαιον (eines διανεμητικόν und eines διορθωτικόν) fehlt noch. Es handelt sich um die Gerechtigkeit, die der Einzelne gegen einen oder mehrere

andere Einzelne da, wo es sich um sein eigenes Interesse handelt, betätigt. Der Ungerechte ist der, der sich mehr, als ihm zukommt, aneignet 1193 b 20: ὅταν γὰρ τῶν μὲν ἀγαθῶν τὰ μείζω αὑτοῖς νέμωσι, τῶν δὲ κακῶν τὰ ἐλάσσονα, ἄνισον τοῦτ' ἐστί, καὶ οὕτως ἀδικεῖν καὶ ἀδικεῖσθαι οἴονται. Also ist (Z. 24) τὸ δίκαιον ἐν ἰσότητι συμβολαίων. Z. 26: ὁ ἄδικος τῷ ἀδικεῖν πλεῖον ἔχει καὶ ὁ ἀδικούμενος — ἔλαττον. Z. 30: καὶ δίκαιος δὲ ὁ τὸ ἴσον βουλόμενος ἔχειν. In dieser Erörterung ist folgerichtig die ethische Einstellung durchgeführt, die durch den Zusammenhang und Aufbau der Lehre gefordert wird. Daß diese im folgenden mehrfach nicht gewahrt ist, sondern politische und juristische Gesichtspunkte den ethischen beigemischt werden, ist allerdings ebenfalls unbestreitbar; aber ganz überwiegend herrscht auch im folgenden die ethische Betrachtungsweise. Es ist nun bemerkenswert, daß die theophrastische Definition des δίκαιος als οὔτε τὸ πλεῖον ἑαυτῷ νέμων οὔτε τὸ ἔλαττον, ἀλλὰ τὸ ἴσον (τὸ δ' ἴσον τὸ κατὰ τὸ ἀνάλογον, οὐ κατ' ἀριθμόν) ihre genaueste Entsprechung, auch im Ausdruck, in der oben zitierten Stelle M. Mor. 1193 b 20 findet: ὅταν τῶν μὲν ἀγαθῶν τὰ μείζω αὐτοῖς νέμωσι. So wie in dem Falle der σαλακωνία steht also hier die von Theophrast benützte Fassung den M. Mor. näher als den Eud. Darin darf man einen Beweis für die Echtheit der M. Mor. erblicken. Die Tatsache, daß auch sonst der Arius-Abriß der peripatetischen Ethik so nahe Berührung grade mit den M. Mor. zeigt, wird durch das Ergebnis meiner Untersuchung in neue Beleuchtung gerückt. Wie an der Stelle, wo Theophrast zitiert wird, dürfte Arius auch für den übrigen Inhalt seines Abrisses viel dem Theophrast verdanken, der seinerseits aus aristotelischen Vorlesungskonzepten schöpfte.